

Ursula's Mutter

Autor(en): **Eggl, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 2: **Mütter von behinderten Kinder**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



URSULA'S MUTTER

Wen gott liebt, den züchtigt er

Wenn das stimmt, dann hat gott meine eltern sehr geliebt. Besonders meine mutter. Ich finde, er hat sogar ein bisschen übertrieben mit seiner liebe, – ein bisschen sehr übertrieben.

Es gibt noch mehr so wohlfeile sprüche: "Wem gott ein kreuz auflegt, dem gibt er auch die kraft, es zu tragen."

Wie einfach. – Wenn man die wahl hat zwischen tragen und krepieren, wird man wohl oder übel das tragen wählen und nicht lange fragen, ob man jetzt die kraft hat oder nicht. Und das tragen macht dann wohl kräftig und hart, wie so schön gepredigt wird, aber es bringt auch runzeln und narben und verhärtungen und eiternde wunden.

Ich finde, meine eltern haben es eigentlich immer schwer gehabt. Der lebenslauf meiner mutter sagt da schon genug aus.

- geboren als älteste von 4 schwestern
- vater früh gestorben
- aufgewachsen als verdingkind (wer weiss denn heute noch, was ein verdingkind ist)
- kinderlähmung während der schulzeit, von der sie ein gelähmtes bein davon trägt
- jung während der krise (sie erzählt von fr. 60.– lohn im monat und einem mantel, der damals schon fr. 150.– kostete)
- unterstützt die schwestern, die alle nicht aufs geld geschaut hatten, als sie heirateten
- verliert eine schwester durch selbstmord, die 5 kleine kinder hinterlässt
- heiratet selbst einen armen schlucker
- bekommt 3 kinder, von denen 2 muskelschwund haben
- wird blind im alter von 53 jahren.

Bei vater ist es ähnlich. Auch er hat seinen vater als bub verloren, und er musste sich uns eine mutter allein durchbringen.

Trotzdem hatte ich nie den eindruck, wir seien eine traurige familie. Mutter ist eine tapfere frau, die nie klagte. Kräftig und fröhlich hat sie uns aufgezogen, und ich merke erst jetzt aus der erinnerung, wie gut beide eltern mit unserer behinderung fertig geworden sind. Es war selbstverständlich, dass ich als kind beim versteckspielen mitmache, – mutter hat mich versteckt. Es war selbstverständlich, dass ich schlitteln konnte, – mutter hat mich mit dem schlitten raufgezogen bis zum kirchli und liess mich dann mit den andern kindern runterfahren.

Vater kam mit mir an die kirchweih und setzte mich aufs karussellpferdchen. Er nahm mich mit an die dörflichen feste, trotz missbilligung einiger leute. Und es war selbstverständlich, dass auch die andern kindern diesem beispiel folgten, mich mitnahmen beim versteckspielen und den berg raufzogen beim schlitteln.

Mutter hat kein aufhebens gemacht aus unserer behinderung. Ich erinnere mich, dass sie mal auf einer gesellschaftsreise bei 2 frauen sass, die beide ein behindertes kind hatten. Dem einen fehlte eine hand, das andere hatte ein lahmes bein. "Hast du ihnen gesagt, dass du 2 kinder hast, die schwer behindert sind?" fragte ich meine mutter.

"Ach nein", sagte sie, "was wollte ich. — Die beiden hatten so viel zu jammern über ihr schweres los, was hätte ich mich da einmischen sollen? "

Sie hat kein aufhebens gemacht aus unserer behinderung, aber sie hatte oft darunter zu leiden. Liebe leute, die zu ihr sagten: "Ach, was müssen sie gesündigt haben, dass sie so schwer bestraft werden." Oder: "Man merkt schon, dass das kind nicht normal ist, es hat so einen grossen kopf." Mit dem kind meinten sie mich.

Es gab auch haufenweise gute bekannte, die ihr dieses oder jenes mittel oder diesen oder jenen heilpraktiker im appenzellerland zu unserer völligen gesundmachung anpriesen.

Und vor allem die gesundbeter. Mutter war mit mir an solchen anlässen. Grossveranstaltungen, an denen unter viel spektakel ein paar leute gesund gebetet wurden. Ich befand mich nie unter den wundern, — wahrscheinlich war meine mutter zu skeptisch. Dafür musste sie mich dann auch den 2 km langen heimweg tragen, weinend vor erschöpfung.

Mutter hat nie ein aufhebens gemacht aus der behinderung an und für sich, aber sie hatte, soweit ich mich erinnere, immer für oder gegen etwas zu kämpfen im zusammenhang damit.

Mutters erblindung hat uns alle schwer getroffen. Es war so sinnlos und vermeidbar, wenigstens zu diesem frühen zeitpunkt vermeidbar. Mutter hatte diabetes, zu wenig kontrollierte diabetes. Welcher arzt schickt schon eine landfrau ins spital. Es hätte zu viele umstände gegeben, wohin mit den behinderten kindern? — Das schwere heben, in den rollstuhl, vom rollstuhl ins bett, — mich und Christof, der noch schwerer ist, — tat ihr nicht gut. Sie bekam blutungen in den augen. Spätestens hier hätte der hausarzt einschreiten müssen. Meine mutter war nicht gewohnt, sich zu schonen. Es hätte ein zeugnis des arztes gebraucht, der ihr schwere arbeit verbot. Und so brauchte es denn nicht viel, etwas ärger und die gewohnte arbeit, dass es zu dieser fast vollständigen erblindung kam.

Ich denke, mutter und vater sind durchschnittlich intelligente, normale leute. Sie haben versucht, mit den schwierigkeiten fertig zu werden, ohne viel darüber zu sinnieren. Sie streiten zusammen, sie leben zusammen, sie helfen einander, — so gut oder so schlecht sie es eben vermögen.

Ursula Eggli, Reichenbachstr. 122, 3004 Bern

P.S. Mit erlaubnis der autorin gekürzt aus "Herz im Korsett" S. 20 — 23